

Close-up Martin Rapold über die europäische Krise

Europa auf der Couch

Wenn Europa eine Person in einer Psychotherapie wäre, würde es sich wohl um eine Dame fortgeschrittenen Alters handeln, die während der Therapiestunden ständig daran gehindert werden müsste, auf ihrem Smartphone Katzenvideos anzuschauen. Von Selbstzweifeln geplagt, etwas träge, aber trotzdem streitsüchtig liegt sie da, voller Sorge, weil sie sich die teure Therapie eigentlich gar nicht leisten kann. Aber man muss verstehen, sie hatte schon in jungen Jahren kein einfaches Schicksal. Laut griechischer Mythologie handelt es sich bei Europa um eine phönizische Königstochter, die vom Gott Zeus nach Kreta entführt wurde. Schwimmend, Zeus in der Gestalt eines Stiers. Eher ungemütlich. Vielleicht stammt ihr Name aber auch einfach vom griechischen Wort «erebos» ab, was so viel heisst wie dunkel. Dort wo die Sonne untergeht, wo es dunkel wird, im Abendland, dort ist Europa. Dunkel ist es seit geraumer Zeit auch in ihrer Psyche, der Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft löst Magenbeschwerden und Migräne aus.

Auch das ist verständlich, besteht doch dieses Europa aus einem Verein von gescheiterten Ex-Imperien. Mit dem Vorbild des Römischen Reiches durften es alle mal versuchen. Von West nach Ost: die Portugiesen, die Spanier, dann England, Frankreich, Belgien, die Niederlande, Österreich-Ungarn, Deutschland, das Zarenreich. Die Deutschen haben es allerdings erst etwas verschlafen mit dem grossen Imperium, weshalb sie es dann nach 1933 nachgeholt haben. Gott sei Dank nur für zwölf anstatt der angestrebten 1000 Jahre. Jedenfalls wurde da über Jahrhunderte versucht, sich kolonial auszudehnen, und dabei wurde unfassbar viel Geschirr zerschlagen.

Auf die Selbstanklage spezialisiert

Es war eine lange Zeit des überbordenden Selbstvertrauens, des zivilisatorischen Grössenwahns. Europa verstand sich als die Welt, alles andere war unerziehbare Masse, Statisten, Exotik. Man



versuchte, sich in Sachen Ausbeutung gegenseitig zu überbieten. Alle Ideen und Errungenschaften wurden sofort exportiert und andere damit unterdrückt, bezwungen, bekehrt. Von der Schusswaffe bis zur Religion. Kein Wunder, kriegt man da irgendwann ein schlechtes Gewissen. Hoffentlich auch. Allerdings ist zu beobachten, dass die neuzeitliche Implosion des europäischen Selbstverständnisses mit der gleichen Gründlichkeit und Selbstbezogenheit geschieht wie die vormalige Explosion. Man hat sich jetzt auf die Selbstanklage spezialisiert, auf die Introspektion, und irgendwie vergessen, dass da auch sehr viel Hilfreiches und Nützliches ausgebrütet wurde. Die gesamte Basis von Rechtsstaat, Technik, Kultur und Wissenschaft kommt aus diesem geografisch doch eher kleinen Bereich des Planeten. Viele europäische Ideen sind einfach unfassbar intelligente Konzepte, die sich nicht aufgrund von kolonialem Druck durchgesetzt haben, sondern weil sie funktionieren. Das schlechte historische Gewissen ist also psychologisch verständlich, aber nicht

«Europa hadert mit sich. Ganz Europa? Nein, da gibt es diesen kleinen reichen Alpenstaat in der Mitte, der sich geschickt durchmanövriert hat in den letzten hundert Jahren.»

sehr hilfreich in einer Zeit, in der das dumpfe Faustrecht und die rohe Gewalt wieder en vogue sind.

Extreme haben grossen Zulauf

Europa nimmt sich aus dem Rennen, jetzt, wo europäische Gedanken (die aus dem guten Regal, nicht aus dem, wo «Imperium» draufsteht...) eigentlich hilfreich wären. Aber die Menschen sind unzufrieden, ihre Kaufkraft nimmt ständig ab. Sie haben Maschinen erfunden nach dem Vorbild von ihren Gehirnen. Diese sollten ihnen die Arbeit erleichtern, nehmen ihnen jetzt aber vor allem bezahlte Jobs weg. Der Markt hat immer noch recht, und Wachstum muss sein. Das nennen die Menschen Fortschritt, und dieser sei unaufhaltsam. Wenn man das einem intelligenten Alien erklären müsste, das wär schwierig... Aber das ist ein anderes Thema. Jedenfalls haben die Extreme grossen Zulauf, mit der politischen Mitte ist kein Staat mehr zu machen, die sogenannten Populisten surfen überall auf der grossen Welle. Das aktuellste Beispiel ist Frankreich, wo die Königsmacherin Le

Pen den Premier abgesetzt hat. Aber der war ja ohnehin so instabil wie die deutsche Ampelregierung von Beginn weg.

Zurück zur Selbsterkenntnis

Europa hadert mit sich. Ganz Europa? Nein, da gibt es diesen kleinen reichen Alpenstaat in der Mitte, der sich geschickt durchmanövriert hat in den letzten hundert Jahren. Ein Staat, in dem die Machtbalance zwischen den Regionen und dem Verbund trotz des rauen politischen Wetters nach wie vor gut funktioniert. Die Helvetisierung der Welt bleibt natürlich eine Utopie. Vielleicht auch besser so. Wünschenswert wäre es aber absolut, dass Staatengebilde nur so gross werden, dass sie anderen nicht gefährlich werden können. Vielleicht leidet unsere Europa auf der Couch aber auch an schizophrenen Anfällen, denn was für eine Identität soll diese EU ausser der Idee einer ökonomisch erzwungenen Befriedung und eines Konkurrenzprojekts zu den gigantischen Märkten im Westen und Osten eigentlich genau haben? Europa weiss nicht mehr, wer sie ist. Da kann man nur hoffen, dass die von Zeus Geraubte nach durchlittener Busse auch wieder zu neuer Selbsterkenntnis findet. In einer Therapie ist alles zu begrüssen, was hilft und beruhigt. Auch Katzenvideos. Gute Besserung, Europa.

Martin Rapold
Schauspieler

Anzeige

Inserat